

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Ersteinst. 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. viertelj. 45 M.

Anzeigenpreise:
Die Kolonieliste in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Reklameteile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 130,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 810.

135 Abend-Ausgabe.

Samstag, 14. März 1914.

68. Jahrgang.

Deutschland — Rußland — Frankreich.

Offiziöses Hin und Her.

In Rußland weiß man jetzt, daß wir auf der Hut sind. Von russischer Seite ist behauptet worden und selbstamerweise hat auch der Minister des Auswärtigen, Herr von Sazonow, in einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten diese Behauptung wiederholt, man eifere sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn darüber, daß Rußland, dem Jahr für Jahr 2 1/2 Millionen Menschen zuwachsen, seine Armee nach Kräften vermehre. Herr Sazonow fügte noch hinzu, Deutschland sei in der Vermehrung der Rüstungen vorausgegangen und Rußland habe nichts anderes getan, als seinem Beispiel zu folgen. Er hat aber wohlbewußt verschwiegen, daß die berücksichtigten Probemobilisierungen, die Rußland gerade in der kritischsten Zeit der Balkanwirren just an der deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze vorgenommen hat, den eigentlichen Anstoß zu unserer letzten großen Heeresvermehrung gegeben haben, daß wir ihnen vor allem die Rüstungsmilliarde zu verdanken haben, die jetzt geopfert werden muß und die nicht zuletzt dazu bestimmt ist, unsere Ostgrenze besser zu schützen, die wir im Vertrauen auf unsere guten Beziehungen zu Rußland bisher vernachlässigt haben. Das ist überhaupt der springende Punkt. Nicht die russischen Rüstungen an sich haben die deutschen Warner auf den Plan gerufen. Gerade wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß jeder in seinem Hause tue, was er für notwendig hält und haben anderen so wenig in ihr militärisches Programm hineingeredet, als wir uns von ihnen in unser eigenes hineinreden lassen. Wenn Rußland, wie der Verfasser des viel zitierten Petersburger Artikels in der „Kölnischen Zeitung“ berechnet hat, heute ein Friedensheer von einer Million 435 000 Mann bereit hält, wenn es ganz im Stillen seine Armee um 5 Armeekorps verstärkt hat, so ist das eine ganz ungeheure Anstrengung, und unsere Pflicht ist es, ebenso ganz im Stillen die entsprechenden Vergleiche mit unserer eigenen Wehrmacht anzustellen und die Gegenmaßregeln zu treffen, die unsere militärischen Fachleute für notwendig halten. Aber wir hätten darum an sich keinen Grund und kein Recht, deswegen in der Öffentlichkeit Klagen und Warnungen auszusprechen. Wenn aber alle die kriegerischen Vorbereitungen sich fast ausschließlich gegen die deutsche und die österreichische Grenze ziehen, dann kann uns dies nicht gleichgültig bleiben, dann können wir uns auch nicht blind dagegen stellen.

Bismarck hat mit Recht die Möglichkeit von Anfragen an die Regierung eines Nachbarreiches, warum sie Truppen an der Grenze zusammenzieht, gefestigt und als das einzige Mittel dagegen in aller Ruhe zu treffende Vorkehrungen genannt. Aber es ist doch nicht die Aufgabe der Presse, sich gegen klar erkannte Tatsachen zu verschließen und dem Volke die Möglichkeiten zu verschleiern, die sich aus ihnen ergeben können. Wir wissen jetzt alle, welche formidabile Rüstung unser russischer Nachbar an unserer Grenze und an der Grenze unseres nächsten Bundesgenossen aufgezogen hat, und den russischen Machthabern ist es zugleich zum Bewußtsein gekommen, daß wir uns notgedrungen dazu unsern eigenen Wehr machen müssen. Wenn die ganze, sehr unmetanidische Presseerörterung der letzten Wochen über die deutsch-russischen Beziehungen keinen andern Zweck hat, als diesen, so ist kein Grund vorhanden, sie nachträglich zu bedauern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ spricht jetzt von dem „unbegreiflichen Alarmsruf“, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes (gemeint ist die „Kölnische Zeitung“) enthalten war. Um den wahren Charakter dieser Abschlüßelung zu erkennen, muß man sich vor Augen halten, wie lange die deutsche Regierung offiziell zu der durch die Warnung der Kölnikerin entstandenen Preßdebatte geschwiegen hat und muß die an hochoffiziösen Stellen erschienenen Kommentare zu dem Kölniker Artikel gelesen haben, die zwar immer wieder behaupten, daß die amtlichen Stellen dieser Warnung fern ständen, die aber trotz aller abschwächender Worte nicht bestritten, daß die Beobachtungen des Petersburger Mitarbeiters der „Kölnischen Zeitung“ zutreffend seien und Grund zu ernsten Erwägungen geben.

Man gewinnt den deutlichen Eindruck, daß die geistige offiziöse Beschwichtigungsnote in der „Norddeutschen Allgemeinen“ und die unmittelbar vorhergehende beruhigende Erklärung in der offiziellen „Rossia“ in einem verabredeten Zusammenhange stehen. Am Tage zuvor hatte die gleichfalls amtlichen Auslassungen zugängliche Petersburger Börsenzeitung eine Erklärung veröffentlicht, die man mit gutem Grund auf den russischen Kriegsminister Suchomlinow zurückgeführt hat und der man schon darum amtlichen Charakter zuschreiben mußte, weil sie auch auf den kahlen Bezug nahm und dessen Name in keinem Blatte ohne vorhergehende amtliche Genehmigung genannt werden darf. In diesem sehr kriegerisch gehaltenen Artikel der Börsenzeitung war auf die artilleerische und kavalleristische Ueberlegenheit Rußlands über Deutschland hingewiesen und mit einem merkwürdigen Nachdruck hervorgehoben, daß die russische Armee kriegsbereit sei. Diese Behauptung hat trotz der Bestimmtheit, mit der sie aufgestellt worden ist, bei allen Kennern der russischen Armeeverhältnisse, zumal im Hinblick auf die argen Stockungen, die sich bei den schon erwähnten wiederholten Probemobilisierungen ergeben haben, kaum unbedingten Glauben gefunden. Summarischer Weise hätte der Verfasser dieses Artikels, der bei den Zeitgenossen offenbar ein sehr kurzes

Gedächtnis voraussetzt, noch die These aufgestellt, daß russische Heer sei immer siegreich gewesen. Immerhin mußte dieser Börsenzeitungsartikel, dessen Urheberhaftigkeit so deutlich ins Kriegsministerium wies, schon darum Bestreben erregen, weil er unmittelbar nach dem Sazonow-Interview aus Licht kam und der Ansicht erweckt werden mußte, daß die Militärpartei die Friedensworte des Auslandsministers mit Tönen und Trommeln übertönen wolle. Nun ist es nicht bestritten worden, daß der russische Botschafter am Berliner Hof, Herr Swerbesjew, in der Wilhelmstraße gebeten habe, man möge doch von den in der deutschen Presse erschienenen Warnungsartikeln mit einem kräftigen Ruck abbrechen. Und da ist sehr wohl die Annahme zulässig, daß die Wilhelmstraße nun verlangt, man solle in Petersburg erst an den sonderbaren Auslassungen der Börsenzeitung eine deutliche Absage entgegenstellen, dann werde man auch vor der Welt die Erklärungen der „Kölnischen Zeitung“ verleugnen. Das würde die schnelle Aufeinanderfolge der Beschwichtigungsphrasen in der „Rossia“ und des Dementis in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklären. Dabei kann nicht übersehen werden, daß der russische Offiziösis sich eine viel größere Zurückhaltung auferlegt hat als der deutsche. Doch daran sind wir ja schon gewöhnt. Und man kann es nicht verschweigen; nach all dem offiziösen Hin und Her bleibt ein Rest, der auf der Zunge nicht gerade sehr angenehm schmeckt.

Petersburger Preßstimmen.

Die Petersburger „Börsenzeitung“ bemerkt in ihrer gestrigen Morgenausgabe, daß jeder mit Befriedigung die vorgelegten, aus autoritativer zutüchtiger Quelle stammenden Mitteilungen gelesen haben wird und fügt hinzu: „Während die österreichische und deutsche Presse sich damit begnügt, Alarmschreie und Drohungen auszustreuen, führt Rußland seinerseits Tatsachen ins Feld.“

Der Petersburger „Kurier“ kommentiert den Artikel des vorerwähnten Blattes folgendermaßen: „Diese Erklärungen sind eine heilsame Lehre für unsere Nachbarn, die ein für alle Mal begreifen werden, daß man uns keine Furcht einflößen kann.“ Das Blatt fügt hinzu, daß der deutsche Botschafter in einem Interview geäußert habe, daß er dem Artikel keine Bedeutung beimessen könne, da er nicht aus dem Auswärtigen Amt stamme.

Der „Rjetich“ endlich bedauert, daß bei einer so wichtigen Frage die Regierung nicht von der Tribüne des Parlaments herab gesprochen habe und drückt die Befürchtung aus, daß der offizielle Optimismus übertrieben sei. Auf alle Fälle sei zu erwarten, daß der Artikel das allgemeine Unbehagen noch nicht beseitigen werde.

Eine Wiener Stimme.

Die Neue Freie Presse bespricht das Interview des russischen Ministers Sazonow und die Erklärung des Kriegsministers Suchomlinow in der Petersburger Börsenzeitung und erklärt: „In der Finkernis der jetzigen auswärtigen Lage erscheinen die Friedensäußerungen des Herrn Sazonow wie ein Lichtblick, der die Wollen, die sich angesammelt haben, durchbrechen will. Zwar ist wie auf Kommando sozusagen der Gegenstoß in einer Erklärung des russischen Kriegsministers veröffentlicht worden, die aus einem wesentlich anderen Horn klingend und offen zugestehen, daß die russische Militärmacht deswegen so gewaltige Steigerungen erfahren habe, weil sie die Befähigung erlangen soll, offensiv vorzugehen und zu Angriffen gerüstet zu sein. Herr Sazonow spricht verächtlich. Er versichert, ein Krieg aus Haß gegen das Germanentum sei ausgeschlossen, aber der Kriegsminister Herr Suchomlinow raffelt mit dem Säbel, posant die Absicht Rußlands aus, durch die Verstärkungen des Heeres und durch die Verlegung der Mittelpunkte des strategischen Aufmarsches jene Staaten einzuschüchtern, die angeblich

Eroberungsgelüste haben. Er gibt damit die Farsen zur Schamade des Herrn Sazonow, und wieder entfällt sich das Spiel zwischen den beiden Rußlands, dem friedliebenden und dem anderen Rußland, dem panslawistischen, das sich immer offenkundiger gegen den Dreibund wendet und sich immer weniger auch nur die Mühe gibt, die feindselige Absicht zu verschleiern und zu verbergen. Das Rußland des Herrn Sazonow steht im vollen Widerspruch zu dem des Herrn Suchomlinow. Ein e dieser beiden Richtungen muß siegen und

davon wird der Weltfrieden abhängig

sein. Die russische Politik muß zwischen Herrn Sazonow und Herrn Suchomlinow wählen, sie muß sich darüber klar werden, daß die Gereiztheit in Berlin, von der in dem Gespräch zwischen den Journalisten die Rede war, nicht geringer wird, wenn in einer Art von Uebermut sogar die Höflichkeit der Rolle vermieden und das Angriffsziel mit grober Deutlichkeit eingestanden wird. Falsche Prognosen in der Politik sind etwas sehr häufiges und es ist eine für alle Zeiten denkwürdige Tatsache, daß wenige Tage vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges der englische Unterstaatssekretär Hammond sagte: „An dem ganzen europäischen Horizont zeigt sich kein Wölkchen.“ Wir können nicht daran glauben, daß auch die Friedensprognose des Herrn Sazonow sich als irrtümlich erweisen werde. Es muß immer wieder die Hoffnung ausgesprochen werden, daß trotz der so unheimlich steigenden Agitation des Panslawismus, trotz der Rüstungen, die Rußland fortsetzt, schließlich doch die Vernunft siegen und ein Weltunfall von nie dagewesener Tragweite erspart bleiben werde. Für den Moment erscheint uns, und das wird allgemein versichert, eine Kriegsverfäbr für ausgeschlossen, wenn auch dem Friedenswort des russischen Ministers des Außereren der Gegenstoß des Kriegsministers folgte.“

Französische Ruffenfreundschaft.

Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in einem Zeitartikel mit der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Spannung und stellt, wie dies ja nicht wunder nehmen kann, seine Anschauungen vollständig auf den russischen Standpunkt ein. Das Blatt schreibt u. a.:

„Der ungerechte und heftige Angriff der „Kölnischen Zeitung“, der fast in der gesamten deutschen Presse ein lebhaftes Echo gefunden hat, hat aus Rußland eine Antwort erhalten, die für die Alarmisale des Panslawismus eine wertvolle Lehre sein wird. Heute kann die russische Regierung mit Recht sagen: „Was sich jetzt auch in Asien ereignen möge: Rußland hat auf alle Fälle seine Hände in Europa frei.“

Wenn Rußland inzwischen seine Rüstungen verstärkt hat, so wurde es durch die deutschen Rüstungen dazu gezwungen. Niemand, weder in Rußland noch in Frankreich, befreit Deutschland das Recht, zu rüsten. Aber was den Deutschen Recht ist, muß Rußland und Frankreich nicht allein billig, sondern sogar eine Pflicht sein. Für diejenigen Deutschen, die den Frieden in Europa nur in einer deutschen Hegemonie gesichert sehen, war das geschwächte Rußland des Jahres 1905 ein Ideal, dessen Schwinden man heute bedauert. Es gibt aber ein Bedauern, das man besser verschweigt. Unsere Verbündeten und wir haben einen unerträglichem Zustand von Ungleichheit ein Ende gemacht. Das war eine notwendige Vorsicht, aber keine Herausforderung.

Wir denken nicht daran, der „Kölnischen Zeitung“ in dem von ihr angeschlagenen Ton zu antworten. Man braucht sich nicht zu erregen, wenn man im Rechte ist. Wir fordern die Zeitung auf, die Dinge so anzusehen, wie sie wirklich liegen, und anzuerkennen, daß sie allein an der russischen Antwort die Schuld trägt.

In Berlin muß man wissen, daß weder Frankreich noch Rußland geneigt sind, auf ihren Rang zu verzichten. Wenn man sich mit diesem Gedanken abfindet, wird die europäische Atmosphäre reiner sein. Wenn man aber den Maßnahmen, zu denen Deutschland selbst das Beispiel gegeben hat, die Berechtigung anderen Mächten gegenüber befreit, so wird die jetzige Spannung einen chronischen Charakter erhalten. Die deutsche Presse muß zwischen beiden Voraussetzungen wählen, aber eine muß sie aufheben, nämlich daß das Einschüchterungsverfahren und Säbelraufen in Rußland oder Frankreich die geringste Beunruhigung hervorzurufen geeignet ist.

Im Großen und Ganzen wirkt solches Mantelbeldentum ja am besten, wenn man es ohne Kommentar läßt. Im Interesse der tatsächlichen Wahrheit muß jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Heeresvermehrung in der Hauptache durch die gewaltigen Rüstungen und die sehr verdächtigen Probemobilisierungen an der Westgrenze Rußlands veranlaßt worden sind. Auch die Verstärkung der Ostgrenze Frankreichs und die dort, unweit der deutschen Grenzspähle, so merkwürdig oft vorgekommenen Mobilisierungen „aus Versehen“ haben zu der Ueberzeugung geführt, daß auch Deutschland sich militärisch härter machen müsse, wenn es vor einem kriegerischen Ueberfall sich behüten



Die Machtverhältnisse an der deutsch-russischen Grenze. Die gegenüberstehenden Grenzbesetzungen sind: westlich: Russl., im Frankr., östlich: Deutschl.

wolle. Das Endziel dieses Hand- in Handarbeitens von Frankreich und Rußland ist ganz klar. Die Offiziere haben und drüben mögen sagen, was sie wollen — es ist die Niederwerfung des Deutschthums und in weiterer Folge Germanentums. Wenn man jetzt dem Deutschen Reich die Schuld an den Nützungen Rußlands und auch Frankreichs, des Revancheführers, aufbürden will, so ist das ein schamloses Pharisäertum, das von der Weltgeschichte verurteilt werden wird, wenn sie dereinst als Weltgericht auftreten muß.

Die Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens.

Aus Straßburg wird gemeldet: Gestern fand hier die konstituierende Versammlung der Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen statt. Den Vorsitz führte wieder der Präsident der Zweiten Kammer Dr. Rüdlin. Der von dem vorbereitenden Ausschuss ausgearbeitete Satzungsentwurf wurde einstimmig angenommen. Darin ist als Zweck der Liga angegeben, unbegründete Angriffe und Verdächtigungen, die gegen Elsaß-Lothringen und seine Bewohner erfolgen, geziemend zurückzuweisen und richtig zu stellen. Im erforderlichen Falle ist die strafrechtliche Verfolgung derselben in die Wege zu leiten, die einen Widerruf der von ihnen ausgesprochenen unrichtigen Behauptungen und Beleidigungen zu verweigern. Mitglied der Liga kann jeder unbefristete Reichsangehörige werden ohne Unterschied des Geschlechts. Die Leitung verbleibt einem Vorstande. Neben dem Vorstand besteht ein Beirat von 20 Mitgliedern. Die Entscheidung, ob strafrechtliche Verfolgungen gegen Zeitungen eintreten sollen, trifft der Verwaltungsausschuss. Dabingehende Beschlüsse bedürfen aber der Mehrheit von zwei Drittel der anwesenden Mitglieder.

Da sowohl Herr Blumenthal in seiner Zeitung als auch Herr Boll im „Journal d'Alsace Lorraine“ die Liga als die Verwirklichung des Nationalgedankens in Anspruch genommen hatte, lehnte Präsident Dr. Rüdlin unter dem Beifall der Versammlung jeden Zusammenhang der Liga mit dem Nationalbund ab. Auf Vorschlag des Abg. Haub wurde dazu folgende Resolution gefasst: „Die konstituierende Versammlung der Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen weist entschieden die Unterstellung zurück, daß sie mit dem früheren Nationalbund und seinen Bestrebungen in irgend welchem Zusammenhang steht.“

Neues vom Balkan.

Die Antrittsbesuche des Fürsten von Albanien. Aus Belgrad wird gemeldet: Der Besuch des Fürsten von Albanien soll im Mai stattfinden. Fürst Wilhelm wird sich von Belgrad nach den übrigen Hauptstädten der Balkanstaaten begeben, um sich den Staatsoberhäuptern vorzustellen.

Die Räumung von Epirus wird fortgesetzt. Wie aus Janina gemeldet wird, haben die griechischen Truppen Befehl erhalten, die unterbrochene Räumung von Epirus fortzusetzen.

Russische Kostenrechnung an Bulgarien. Die russische Regierung hat der bulgarischen eine Rechnung über 5 Millionen Rubel für verschiedene während des Krieges ausgeführte Bestellungen Bulgariens überreicht.

Kurze politische Nachrichten.

Zugung des Gesamtausschusses des Hansabundes. Das Präsidium des Hansabundes hat beschlossen, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Hansabundes eine Zugung des Gesamtausschusses am 12. und 13. Juni in Köln abzuhalten.

Die Hessische Befoldungsvorlage. Aus der gestrigen Sitzung der hessischen 2. Kammer meldet man uns aus Darmstadt: Zum Gesetzentwurf über Volksschullehrergehälter lag ein neuer Tarif vor, der eine Stala von 1450 bis 3600 Mark in elf Stufen vorsieht. Der Tarif wurde nach dem Kompromißantrag des Finanzausschusses in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Aenderung des Lehrerpensionsgesetzes wurde einstimmig genehmigt.

Studentenschlacht. An der Handelshochschule zu Triest kam es gestern zwischen italienischen und südslawischen Studenten zu blutigen Zusammenstößen. Zwischen den beiden Parteien besteht seit langer Zeit ein Konflikt, der vor kurzem bereits zu Schlägereien führte. Gestern kam es nach Schluß der

Vorlesungen wiederum zu argen Tumulten, bei denen auf beiden Seiten von Revolvern und Stöcken Gebrauch gemacht wurde. Die Südslawen, die in der Minderzahl waren, wurden von den Italienern überfallen. Darauf zogen die ersten ihre Revolver und verletzten mehrere Studenten schwer. Auf Seiten der slawischen Studenten wurden durch Stockhiebe und Revolvergeschosse fünf nicht unerheblich verletzt. Die Polizei mußte einschreiten und die Kämpfenden auseinanderreiben. Die Hochschule wurde geschlossen.

Truppenbewegungen an der belgischen Grenze. Ein Antwerpener Blatt macht darauf aufmerksam, daß das in der Rheinprovinz garnisonierende Armeekorps sich infolge der kürzlich anbesohlenen Marschverträge auf dem Kriegsfuß befindet. Kavallerie-Regimenter sollen nach dieser Meldung Erkundungsbritte längs der belgischen Grenze ausführen und eine Kavalleriedivision mit reitender Artillerie soll in aller Kürze auf dem Truppenübungsplatz in Eisenborn eintreffen. Das Blatt bringt diese Vorgänge mit der gespannten politischen Situation in Zusammenhang und verweist dabei auf die neuerlichen Auslassungen deutscher und russischer Blätter.

Der Prinz von Wales besucht Deutschland. Aus London wird gemeldet: Der Prinz von Wales wird in Begleitung des Majors Codogan während der Osterferien eine Reise nach dem Kontinent unternehmen. Die Einzelheiten dieser Reise sind noch nicht veröffentlicht worden. Man glaubt aber zu wissen, daß der Prinz beabsichtigt, im Automobil die nordwestlichen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs und vielleicht auch Dänemarks zu besuchen. Der Besuch wird einen streng privaten Charakter tragen. Die Reise, die auf drei Wochen berechnet ist, wird dazu benutzt werden, um die Gewohnheiten und Gebräuche des Festlandes zu studieren und sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen.

Aus der französischen Kammer. Aus Paris wird gemeldet: Finanzminister Caillaux war gestern in der Kammer der Gegenstand heftiger Angriffe in der Affäre Rodette. Dieser, ein bekannter Finanzmann, war geflohen und hatte in Mexiko Zuflucht gesucht. Man warf nun Caillaux vor, daß er die zeitweilige Haftentlassung begünstigt, ihm zur Flucht verholfen habe. Es gelang dem Finanzminister jedoch, die Anarisse seiner Gegner zu entkräften und Ministerpräsident Doumergue stellte die Vertrauensfrage. Indem er beantragte, über diese Angelegenheit ohne weiteres zur Tagesordnung überzugehen. Diefem Antrage wurde mit 360 gegen 135 Stimmen zugestimmt.

Neue Kämpfe in Marokko. Aus Madrid meldet der Draht: Nach einer Meldung aus Tetuan ist eine spanische Abteilung von den Rebellen im Hinterhalte angegriffen worden. Ein Offizier wurde getötet, ein Oberleutnant und ein Soldat verwundet.

Der neue italienische Ministerpräsident. Aus Rom wird gemeldet: Wie hier verlautet, ist Salandra vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Er hat bereits seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Regierung erklärt. Professor Salandra gehört zur Gruppe der Liberalen und behält Beziehungen zur katholischen Partei.

Das japanische Marine-Budget. Der Draht meldet aus Tokio: Das japanische Oberhaus hat das Marine-Budget mit einigen Abänderungen angenommen. Der Kabinetrat geht nunmehr an das Unterhaus zurück, das ihn jedenfalls ablehnen wird, wenn die Regierung nicht nachgibt und sich mit den vom Unterhause geforderten Abänderungen in Höhe von 70 Millionen Yen einverstanden erklärt. Im Laufe der Debatte beschuldigte ein Abgeordneter den Ministerpräsidenten der Bescheidenheit und erklärte, daß das Marine-Budget nur dann angenommen würde, wenn der Ministerpräsident seine Demission geben würde.

Die Revolution im Norden Mexikos. Die Rebellen bereiten, einer Meldung des „New-York Herald“ aus Veracruz zufolge, einen allgemeinen Angriff auf Tampico vor. Admiral Nance hat sich bereit erklärt, die Ausländer an Bord amerikanischer Kriegsschiffe zu nehmen. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ hat den zur Zeit in Veracruz weilenden Dampfer „Aronprinzessin Cecilie“ aufgefordert, schleunigst Tampico anzuliegen, um die deutschen Flüchtlinge aufzunehmen.

Die Affäre Benton. Aus El Paso läßt sich der „Excelsior“ melden, daß die von General Carranza ernannte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit Benton zu dem Ergebnis gekommen ist, daß Benton von dem Major Adolphus Pierra getötet wurde. Der Major soll Benton im Büro des Generals getötet haben dessen Vermander er ist.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. März.

Landes-Ausschuß. In der am 12. und 13. März d. Js. im Landeshaus zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. v. Abell und in Anwesenheit des Oberpräsidenten Erzengel von Hengstenberg stattgefundenen Sitzung des Landes-Ausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt:

Der Gemeinde Hambach (Kreis Unterlahn) wurden zum Umbau ihrer bestehenden Laufwasserleitung in eine Hochdruckwasserleitung ein Darlehen von 4000 Mark aus dem Meliorationsfonds, der Krankenpflegekation Wallan (Kreis Biedenkopf) die bisherige Beihilfe von 200 Mark vom 1. April 1914 ab auf weitere fünf Jahre gewährt. Der Arbeiterkolonie Neu-Alttrheim in Oberhessen wurde, wie in früheren Jahren, eine Beihilfe von 1500 Mark für 1913 bewilligt. Für Züchtung und Zerkelung der Rindviehrassen im Gebiete des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden, wie in den Vorjahren, auch für das Rechnungsjahr 1913 10 000 Mark den einzelnen Züchtervereinigungen im Bezirk zur Verfügung gestellt. — Die zweijährigen Zinsen-erträge der Wirth'schen Stiftung für Taubstumme in Höhe von 800 Mark wurden einem taubstummen Schuhmacher in Krzobach (Kreis Unterwesterwald) zur Begründung eines eigenen Geschäftszweiges zugewendet. Dem Taubstummenlehrer Tiggel in Camberg erteilte der Landesauschuß die nach-gesuchte Entlassung aus dem Dienste des Bezirksverbands mit dem 1. April d. Js. — Die der Uebergangsstation für entlassene Strafgefangene zu Frankfurt-Eschersheim gewährte Jahresbeihilfe von 1500 Mark erhöhte der Landesauschuß vom 1. April d. Js. ab auf 2000 Mark. — Ein Gesuch des Rheinischen Verkehrs-Vereins Coblenz um Bewilligung einer Jahresbeihilfe verfiel der Ablehnung. — Für die geplante Herausgabe einer Sammlung der deutschen Volkslieder bewilligte man eine Beihilfe von je 1000 Mark auf sechs Jahre. — Sodann wurde der dem 48. Kommunal-Landtag zur Genehmigung vorzuliegende Vorschlag des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1914 im Entwurf beraten und beschlossen. Er balanzirt in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mark. — In die Fürsorge des Nassauischen Centralwaisenfonds wurden vier Kinder aus Bierstadt, ein Kind aus Franckenheim, drei Kinder aus Montabaur und ein Kind aus Ockringel aufgenommen. — Zwei Stationspflegerinnen wurden für 12jährige ununterbrochene Anstaltsdienstadt die reglementsmäßige Dienstprämie von je 400 Mark, sowie einem Pfleger und einer Pflegerin, sämtlich von der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster, für sechsjährige ununterbrochene Anstaltsdienstadt eine Dienstprämie von je 300 Mark zugewilligt. — Von den für dieses Jahr angeschriebenen zwei Zuwendungen von je 800 Mark aus den Jmnen der Wirth'schen Stiftung für Waisen der Rechnungsjahre 1912 und 1913 wurden die Erträge aus 1912 einer Ehefrau in Ballersbach (Dillkreis), die sich vor einiger Zeit verheiratet hat, zugewiesen zur Beschaffung einer Anstaltsprämie. Da sich ein geeigneter Bewerber um die zweite Zuwendung aus 1913 nicht gefunden, wird genehmigt, daß 1915 wiederum zwei Zuwendungen ausgeschrieben werden. — Aus der Unterstützungsliste für ländliche Bedienstete und Arbeiter des Bezirksverbandes wurde einem Ende September 1913 wegen Krankheit aus dem Dienste des Bezirksverbandes ausgeschiedenen Begewärtigter zu Hattersheim eine jeberzeit widerrufliche Rente bewilligt. — Mit der nachgeschuldeten Pensionierung des Landeswegemeisters Markert in Erbenheim zum 1. Oktober 1914 erklärte sich der Landesauschuß einverstanden. Sein Einverständnis erklärte der Landesauschuß zum Ausbau bzw. der Instandsetzung des Bahnweges Marktrahe-Laufensfelden-Bernsdorf-Retter durch den Bezirksverband unter Bewilligung von Zuschüssen an die Gemeinden Laufensfelden und Bernsdorf und unter der Bedingung, daß die Gemeinden die übrigen Baukosten und etwaige Grunderwerbskosten tragen. Nach erfolgter Instandsetzung der Wegekreuze wird ihre Unterhaltung innerhalb der Gemarkungen Laufensfelden und Bernsdorf durch den Bezirksverband unter den üblichen Bedingungen übernommen. — Aus der Staatsrente vom 2. Juni 1902 wurden für Zwecke des Gemeindegemeindefonds Beihilfen an Gemeinden des Bezirks in der Gesamthöhe von 109 200 Mark und aus dem Gemeindegemeindefonds für 1914 Zuschüsse von insgesamt 97 746 Mark für 1914 für die gleichen Zwecke bewilligt. — Landeswegemeister Richter zu Gravenwiesbach wurde zum 1. Juli d. Js. in gleicher Eigenschaft nach Camberg verlegt.

Kauf am Erie! Diese Rahnung, die wir in der Beih-nachricht veröffentlicht haben, möchten wir auch vor Oheim wiederholen. Wir haben festgehelt, daß diese feils weitere Beachtung findet. Leider sehen viele

Feuilleton.

Musik.

Cykluskonzert im Kurhaus. Wiesbaden, 14. März. Der gefragte „Beethoven-Abend“, mit dem die diesjährigen Cykluskonzerte einen ebenso erhebenden, wie künstlerisch vollauf befriedigenden Abschluß fanden, brachte als einzige Vortragsnummern die „erste“ und „neunte“ Symphonie; also diejenigen beiden Werke, welche das Wirken und Schaffen des großen Meisters auf dem, von ihm zu höchster und bisher unerreichter Entwicklung geführten Gebiete der Symphonie am deutlichsten und überzeugendsten in Erscheinung treten lassen. — Die als op. 21 erschienene erste C-dur-Symphonie unterscheidet sich in Form, Melodie und Instrumentation nur unwesentlich von den symphonischen Werken Mozarts, dessen Einfluß damals nicht nur den jungen Beethoven, sondern die gesamte musikalische Welt beherrschte. Immerhin zeigen einige für die damalige Zeit ganz verwegene Neuerungen (man denke z. B. an den feineren so scharf kritisierten Septimen-Akkord des ersten Taktes) schon eine Spur echt Beethoven'schen Geistes. Am meisten wohl das Scherzo; wie Verlojz sagt: „Das Erstgeborene aus der Familie der Scherzchen (Scherzi), deren Form Beethoven erfunden, deren Zeitmaß er bestimmt hat.“ — Im stärksten Gegensatz zu dieser, in Form und thematischer Arbeit vorbildlichen, inhaltlich aber kaum als „Beethoven“ zu bezeichnenden Erstlings-Symphonie steht die gewaltige „Neunte“; nicht nur eine der herrlichsten Offenbarungen Beethoven'schen Geistes, sondern überhaupt eine der monumentalfesten und packendsten Kunstwerke aller Zeiten. Es hat lange gedauert, bis das Verständnis für dieses, seiner Zeit allerdings weit voraus-geweilte Werk in weiteren Kreisen Eingang gefunden; die Mitwelt stand demselben vollstän-dig sarkastisch gegenüber. Wie wäre es auch sonst wohl möglich gewesen, daß das Haus bel der am 7. Mai 1824 stattgehabten Eröffnungslaudung kaum zur Hälfte beiegt war und daß der damals alleinig ver-gabterte Tenorist David für den Vortrag der fählischen Rossinischen Arie „Di tanti palpiti“ (!!) die Hauptchöre des Abends einheimisch durste. — In wie weit die Auf-führung selbst an diesem Mißerfolg die Mitschuld trug, ist ja natürlich jetzt nicht mehr festzustellen. Es darf aber

wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß die Chor- und Orchesterkräfte, die man heute für dieses Monumentalwerk für ganz unerfähllich hält, damals nicht in gleicher Güte und Stärke zur Verfügung gestanden haben. — Wie bei der vor ungefähr zwei Jahren zu Ehren des „Kongresses für innere Medizin“ erfolgten Aufführung, war auch gestern der Chor in einer früher kaum je gekannten Stärke auf dem Podium erschienen. Auch die Besetzung des diesmal weit günstiger postierten Orchesters entsprach in jeder Beziehung den großen Anforderungen, welche der Komponist an daselbe gestellt. Da auch die Wahl der Solofräfte nichts zu wünschen übrig ließ — außer Frau Kämpfert waren diesmal noch Frau Erler-Schmandt, sowie die Herren E. F.orchhammer und Th. Denitz erschienen — so gelahtete sich die Wiederaube des gigantischen Werkes abermals zu einem künstlerischen Ereignis allerersten Ordnung, dessen mächtige Schlußakkorde uns verschiedene, etwas weniger gelungene Darbietungen der letzten Cyklus-konzerte völlig vergessen ließen. Herr Musikdirektor Schürich, der dem teuren Beethoven'schen Vermächtnis auch diesmal alle seine Kräfte gewidmet hatte und durch sein aufmerksames Beistehen sämtliche Mitwirkende, besonders auch den Chor, zu höchster Begeisterung zu entflammen wußte, war am Schluß des Abends der wärmsten und heraldischen Beifallsovationen, an denen die obgenannten Solisten, sowie die, durch eine große Anzahl von Königlich-kammermusikern verstärkte Kurkapelle selbstverständlich gebührenden Anteil nehmen durften. F. K.

Die Protektbewegung französischer Frauen gegen den geschlittenen Mod.

Der „Waterländische Bund französischer Frauen“ hat eine gebarnigte Kriegserklärung gegen die Ausschreitungen der jüngsten Mode und Invidiosität gegen die Mode des geschlittenen Modos erlassen. Dieser Bund ist eine sehr aristokratische und sehr einflußreiche Körper-schaft, und an der Spitze der gedachten Kundgebung stehen die Namen von einer Herzogin, zweier Marquisen, einer Gräfin und einer Vicomtesse — alle weiblich! Es heißt in diesem Aufrufe u. a.: „Wir ersuchen alle eleganten jungen Frauen, die auf dem Gebiete der Mode den Ton angeben, sich nicht

dem Einflusse ihrer Umgebung zu überlassen, sondern ihn vielmehr mühtig zu bekämpfen. Erinnern wir uns, daß in unseren Händen Frankreich guter Ruf in Sachen der Eleganz und des guten Geschmacks liegt!“

Die Sekretärin des Bundes hat in einer Unterhaltung den Aufruf noch weiter erläutert. Sie erklärt — und wahrlich nicht mit Unrecht — daß die Kleider sich jetzt in einem ganz unerhörten Maße „offenberzig“ zeigen. Die Corsagen werden beinahe auf einen bloßen Gürtel verringert; in einer Pariser Kirche hat ein Geistlicher kürzlich den Vollzug der Trauungszeremonie verweigert, weil die Dame so durchsichtig gekleidet war, daß man ihre ganze Unterkleidung wahrnehmen konnte — daß diese mit Orangeblüten besäht war, war zwar gewiß sehr sinnig, verringerte aber die Bedenken nicht, die sich gegen die Dezenz dieser Mode erhoben. Die Kriegserklärung des „Waterländischen Bundes französischer Frauen“ hat natürlich großes Aufsehen erregt und bereits jetzt zahlreiche Zustimmungen hervorgerufen. In der Anzahl des Bundes laufen unausgeseht Schreiben ein, deren Verfasserinnen sich mit den Zielen des Aufrufes vollkommen einverstanden erklären. Auf der Disjessauer-Versammlung hat der Erzbischof von Paris dieser Tage den Bund zu seinem Vorgehen öffentlich beglückwünscht und als in dieser Versammlung die Gräfin Guy de la Rochefoucauld in einem Vortrage die gegenwärtige Mode als entwürdigend bezeichnet, erntete sie fürmischen Beifall.

Die Kriegserklärung des Bundes richtet sich ausgesprochenemmaßen gegen die großen Modeshäuser, die die exzentrischen Moden begünstigen und einführen. Diese zeigen sich aber den Drohungen des „Waterländischen Bundes“ gegenüber recht wenig erschüttert. Frau Paquin hat etwas ironisch erklärt, die vornehmen Damen kämen mit ihrem Protekte — wie man zu sagen pflegt — einen Post-tag zu spät. Der geschlittene Mod gehört bereits der Vergangenheit an; man habe auf ihn Verzicht geleistet, nicht weil er unmoralisch, sondern weil er häßlich sei. Diese Einsicht kommt Frau Paquin freilich spät genug, aber befanntlich ist spät immer noch besser als gar nicht; und sühlerlich hat Frau Paquin vollkommen recht, wenn sie sagt, auf ein hübsches Bein, durch dessen Anblick die Schlimmste die Menschheit erzeuge, kämen neun häßliche Beine. Kurz und gut: Frau Paquin erklärt, aus ihrer Werkstatt werde kein geschlittener Mod mehr hervorgehen, und die Damen

Deutscher Fußball-Bundes vorerst die Landesverbände be-
trifft, deren Klubs gegeneinander zu spielen haben. Die
Kämpfe sind wie folgt vorgesehen: Mitteldeutschland gegen
Süddeutschland in Leipzig, Berlin gegen Südost-
deutschland in Berlin, Westdeutschland gegen Norddeutsch-
land in Essen und Ostdeutschland gegen Verein für Be-
wegungsspiele in Danzig.

Professionale Fußballspieler in Oesterreich. Im Zu-
sammenhang mit den jetzt vom Deutschen Fußballbund aus-
gesprochenen Disqualifikationen wegen Verletzung der
Amateurbestimmungen ist ein Antrag des 1. Wiener Fuß-
ball-Club interessant, den dieser in der nächsten General-
versammlung des Oesterreichischen Fußballverbandes stellen
will. Der 1. Wiener Fußball-Club beabsichtigt nämlich,
einen Antrag auf Einführung des Professionalismus im
österreichischen Fußballsport und damit eine klare Scheidung
zwischen Amateuren und verkappten Profis zu machen.

Die Fußball-Meisterschaft von Belgien ist bereits jetzt
entschieden, da die führende Mannschaft des Daring
Club de Brüssel nicht mehr zu schlagen ist, obwohl die
Mannschaft noch ein Spiel auszutragen hat.

Für Karnidelfänger. Ueber den Fang wilder Kanin-
chen, der seither vielfach zu großen Mißbilligungen zwischen
Jagdberechtigten und Jagdberechtigten usw. führte, sind nun
neuere, strengere Vorschriften erlassen worden. Die Er-
laubnis für eine müssen vom Besitzer, Pächter oder
Ruhhaber des bett. Grundstücks und vom Jagdberechtigten
unterzeichnet und auf eine bestimmte Zeit ausgestellt, auch
von der Ortsbehörde beglaubigt sein. Wer ohne diese Be-
scheinigung beim Fang betroffen wird, wird mit Geldstrafe
nicht unter 10 Mark und, wenn es Sonn- oder Feiertags
war, nicht unter 30 Mark bestraft. Durch diese verschärften
Bestimmungen wird gewissen Elementen, die sich bisher mit
Vorliebe dem Karnidelfang widmeten, das Handwerk gelegt
werden.

Luffahrt.

Newyork, 14. März. (Telegr.) In den Aeroplan-
werken in Hammonds Port ist man augenblicklich eifrig
mit dem Bau eines Flugapparates beschäftigt, der zu dem
geplanten Flug über den Atlantischen
Ozean verwendet werden soll. Man probiert gegen-
wärtig eine Neuerung aus, die für den Flug sehr von
Nutzen sein soll.

Bermischtes.

Sturmbergeerungen in Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Während des ganzen
gestrigen Tages wütete ein furchtbarer Zyklon in Süd-Neu-
serbien. Er richtete großen Schaden an und forderte auf
Opfer an Menschenleben.

Ein Sklavenmarkt in Cincinnati.

Die Stadt Cincinnati ist gegenwärtig der Ort eines
Prozesses vor dem Jugendgericht, bei dessen Verhandlungen
geradezu grauenhafte und empörende Dinge enthüllt wur-
den, die auf die Sittlichkeit und Moral der obersten Ge-
sellschaftsschichten der Stadt ein äußerst schlechtes und
Bestrebendes Licht werfen. Es hat sich im Laufe der Ver-
handlungen auf Grund der Zeugenaussagen einwandfrei
nachweisen lassen, daß in Cincinnati im Hause einer Frau
Voers ein veritable Sklavenmarkt unterhalten wurde, auf
dem sich die reichen Künftigen der Stadt ihre Opfer unter
zahlreichen jungen und unschuldigen Mädchen auszuwählen
konnten, wenn sie nur die in einer „Preisliste“ festgelegten
Preise zu zahlen imstande waren. Die ganze Stadt steht
augenblicklich unter dem furchtbaren Eindruck der Ver-
handlungen, um so mehr, als der Skandal immer weitere
Kreise zu ziehen droht. Die Namen, die bisher von den
jugendlichen Zeuginnen, die zum großen Teil sich noch im
Alter von 15 bis 16 Jahren befinden, vor Gericht ange-
geben wurden, lassen erkennen, daß sich die prominentesten
Männer der Stadt an dem schändlichen Treiben beteiligt
haben. Es sind alles Männer in Amt und Würden, von
hoher gesellschaftlicher Stellung. Dabei sind noch längst
nicht alle namhaft gemacht worden, die hässliche Besucher
des Mädchenmarktes waren, und man kann begreifen, daß
die Schuldigen vor weiteren Enthüllungen stürzen. Die
skandalösen Vorgänge haben sich im Hause der Frau Voers
abgespielt, die aber schlau genug war, die Leitung nicht
selbst in die Hand zu nehmen, sondern sie einer schwarzen
Bediensteten zu übertragen, die auch mit ausgezeichneter
Erfolge es verstand, ihre jugendlichen Opfer zu verkap-
peln. Man sieht in Cincinnati mit höchster Spannung dem
Ausgang des Prozesses entgegen, der wahrscheinlich für die
darin Verwickelten den Ruin ihrer gesellschaftlichen Stel-
lung und Existenz zur Folge haben wird.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines deutschen Offiziers. In Riva kam
ein junges Paar an, das sich in einem Hotel einlogierte
und später mit einem Boot auf den See hinausfuhr. Plöz-
lich bemerkten Fischer, daß sich die Anker in den See
fürzten. Hilfe kam zu spät und beide ertranken. Aus
hinterlassenen Briefen geht hervor, daß es sich um einen
reichsdeutschen Offizier und seine Geliebte handelte.

Letzte Drahtnachrichten.

Kirchenbrand.

Aus Reuß (Rhein) wird gedruckt: Samstag morgen
gegen 8 Uhr brach in der Münsterkirche Feuer aus, das
einen gewaltigen Umfang annahm und sich vom Hauptturm
auf den ganzen Bau ausdehnte. Die Kirche, ein hervor-
ragendes Denkmal spätromanischer Baukunst, wurde im
Jahre 1200 erbaut. Der Feuerwehrgang es nach vieler
Mühe, das kostbare Mittelschiff des Münsters mit den wert-
vollen Schnitzereien zu retten. Gegen 9 Uhr brach der
Glockenturm unter furchtbarem Getöse zusammen. Die ver-
lante, ist das Feuer durch Kurzsicht am Rättwerf ent-
standen.

Die Meher Duell-Affäre.

Wie aus Meis gemeldet wird, soll die kriegsgerichtliche
Verhandlung gegen den Leutnant Va Valotte, der den Leu-
tnant Hagen im Duell tötete, am 20. und 21. März statt-
finden.

Todessturz eines Fliegers.

Auf dem Flugplatz in Königsberg stürzte der
Leutnant de Vester vom 175. Infanterie-Regiment beim
Landen ab und war sofort tot.

Niederlage der französischen Regierung.

Aus Paris meldet der Drabi: In der gestrigen Sen-
atssitzung wurde der Antrag des Senators Henry Richels,
der eine Besteuerung der französischen Rente verlangt, mit
146 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Diese Ablehnung kommt
einer Niederlage Caillaux' gleich, der Anhänger dieser
Besteuerung ist.

Die Raube der Jungtürken.

Aus Philippopol wird gemeldet, daß der dort weisende
bekannte alttürkische Oberst Sadik Ben, der beschuldigt
wird, an der Ermordung Mahmud Schouket Paschas be-
teiligt gewesen zu sein, auf der Straße überfallen und töd-
lich verwundet wurde. Dem Täter gelang es, zu ent-
fliehen. Das Attentat soll ein Raubeat der Jungtürken
sein.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaft-
lichen Erzeugnisse zu Wiesbaden
nach den Ermittlungen des Kassamtes in der Woche
bis zum 7. März 1914.

Table with multiple columns listing prices for various goods like Butter, Eier, Käse, Getreide, etc. in Wiesbaden.

Besserung erfahren, doch hat es den Anschein, als wem
jeht Anläge zur Belebung des Geschäftverlehrs vorhanden
sind. Hierbei kann unterstützend der jetzige leichtere Geld-
stand eingreifen, jedoch den 7 mageren Jahren allmählich
einmal wieder die historischen 7 fetten Jahre folgen. Die
täglich greifbaren Mittel des Vereins betragen durchschnitt-
lich 5 1/2 Millionen. Sie setzen den Verein in den Stand,
die älteren Vorkäufe im Betrage von etwa 11 1/2 Millionen
zu dem Zinsfuß von 5 Prozent zu belassen und noch für ca.
1 Million neue Vorkäufe zunächst zum Satz von 6 und
dann zum Jahreszins zum Satz von 5 1/2 Prozent und
5 Prozent zu gewähren.

Der Redner geht dann auf die einzelnen Posten des
Abschlusses (den wir im gestrigen Abendblatt der „W. Ztg.“
schon veröffentlicht haben. Red.) näher ein, und verweist
auf die Vorschläge der Verwaltung. Wenn diese Vorschläge
angenommen werden, so werden den Reserven M. 155 000
zugegeschrieben, die sich dadurch einschließlich der Hausreserve
von M. 330 000 auf annähernd M. 2 400 000 belaufen. Da-
mit betragen die Reserven im Verhältnis zu den Geschäfts-
aufgaben 56 258 Prozent, das heißt, mehr als die Hälfte.
(Ueber die Verteilung des Reingewinns vergl. den gestri-
gen Bericht. Red.)

Im Hinblick auf diese Reserven, so schloß der Redner,
ist der Vorkauf-Verein auch den gegenwärtigen schlechten
Verhältnissen voll und ganz gewachsen, Verhältnissen, deren
Besserung er zwar sehrnlich erwartet und die auch, wie be-
reits eingangs erwähnt, sich jetzt etwas günstiger zu ge-
halten scheinen.

Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis
genommen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, die
Bilanz genehmigt, ebenso die Verwendung des Reinge-
winn in der oben erläuterten Fassung. Mit 104, bezw.
102 und 103 Stimmen wurden die auscheidenden Aufsicht-
ratsmitglieder Holzhandler Heinrich Blum, Rentner Josef
R. A. Huppfeld, Fabrikant und Stadtrat Chr. Kalkbrenner,
Kaufmann und Handelsrichter Carl Reichwein, wieders-
gewählt.

Den vorgeschlagenen Satzungsänderungen — die eine
Vereinfachung und eine Modernisierung bedeuten und zu-
gleich im Sinne des Deutschen Sprachvereins alle Fremd-
worte ausmerzen — wurde einstimmig zugestimmt. Schon
um 1/2 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung
schließen.

Marktberichte.

4 Die, 13. März. Der gestrige Rindvieh- und
Schweinemarkt war gut besahren. Der Auftrieb be-
trug 192 Stück Großvieh, 82 Stück Kleinvieh und 489
Schweine und Ferkel. Für Fettvieh wurden für den Zent-
ner Schlachtgewicht bezahlt: Ochsen 94—96 M., Stiere und
Küder 88—90 M., Röhre 1. Qualität 80—82 M., 2. Qualität
70—72 M., 3. Qualität 56—58 M., Kälber kosteten per Pfd.
66—70 Pfg., Kugvieh galt: Ferkeln im Paar 750—900
Mark, Ferkel (das Stück) 250—300 M., frischmelkende
Röhre 250—400 M., Röhre 2. und 3. Qualität 180—200 M.
Im Schweinemarkt notierten fette Schweine 60—62 Pfg. per
Pfd., Einlegethweine im Paar 90—110 M., Käufer 70—86
Mark, Ferkel 34—60 M.

Frankfurter Börse

vom 14. März.

Die in New-York eingetretene Besetzung brachte auch
hier eine etwas freundlichere Tendenz. Vereinstakt ist über
kleine Chancen zu berichten, so haben um 1/2 bis 1 Proz.
angezogen Nordd., Lloyd, Edison, Bochumer. Die Gesamt-
haltung wurde später wieder nachlässig infolge der
Schwäche in Laurahütte. Das Geschäft war sehr still,
Kassamarkt ruhig; Chemische Werte etwas matter.

Berlin meldet Besserung der dreiprozentigen An-
leihen.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 13. März. „Sankt“ Panzschiff-Rittern 201.—, „Eintracht“ Bergwerks-
Aktien 52.50, Sprag. Barbed-Del. 92.50, Sprag. Silesia-Bau-Aktie 92.50
Deutsche Ozeanische-Gesellschaft-Aktie 91.10, Schantung-Gesellschaft-Aktie
140.75, Silesia-Zerlegung-Aktie 108.—, Obersächsische Holzwerke 241.50, Schmie-
schauer Cement 175.25, Bochum-Gesellschaft-Aktie 160.—, Norddeutsche-Lager-
aktie 62.—.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die gestern im Saale des Turnvereins heimlich abge-
haltene Generalversammlung war im Ver-
hältnis zu den Versammlungen der Vorjahre nur schwach be-
sucht. Als Hauptursache der geringen Beteiligung mag
wohl das anhaltende Regenwetter des gestrigen Abends
gesehen werden. Es dürften aber auch andere Gründe beigetragen
haben, in erster Linie das „Aussterben“ der alten Redner-
garde — „aussterben“ natürlich nur im bildlichen Sinne
gemeint. Denn sie leben noch Alle, die Generalversammlungs-
Strategen der Vorschußvereins-Versammlungen, und
wir wollen ihnen ferner langes Leben wünschen. Nur sind
sie mit den Jahren ruhebedürftiger geworden und deshalb
wohl gestern zu Hause geblieben; zumal so die Entwid-
lung des Vereins auch ohne ihre Mahnungen und War-
nungen weiter aufwärtsstrebt mit Festigkeit. Und an Nach-
wuchs, an Mitgliedern, die in einer Diskussion das Wort
ergreifen, scheint es zu fehlen. Gestern Abend war der
Verlauf so glatt wie noch niemals; kein Redner meldete
sich, nicht einmal bei dem Punkt 6 der Tagesordnung:
Satzungsänderungen, kam es zu einer Debatte,
wenngleich gerade hier die Ansicht eines einfachen Mit-
gliedes zu hören im allgemeinen Interesse gewesen sein
würde. Und fast schien es, als bedauerte man am Vor-
sitzendlichen diesen allzu langweiligen Verlauf einer Jahres-
versammlung, als wären dieses eine Mal die „unberufenen“
Geister gar nicht unwillkommen.
Und es wäre nur recht und billig gewesen — vom
Standpunkt des Vereins —, würde einer im Saale anfa-
chenden sein, um die Anerkennung auszusprechen dafür,
daß dieses Wirtschaftsjahr 1913 voll harten des Zinsfußes
und Erwerbslebens in relativ sehr bequemer Weise
verlaufen ist.
Den Vorsitz führte Herr Justizrat Dr. Alberti. Zu-
nächst ergriff das Vorsichtsmittelglied, Herr Fren, anstelle des
durch Indisposition verhinderten ersten Direktors Hirsch
das Wort und erbatete den von Direktor Hirsch verfaßten
Bericht über die Verwaltung des Wirtschaftsjahres 1913. Er
führte aus: Das 53. Geschäftsjahr seit Bestehen des Ver-
eins ist allgemein als ein Jahr teuren Geldstandes zu be-
zeichnen. Erst gegen Ende des Jahres ist eine überraschende
Mäßigkeit des Geldes eingetreten, die eine um diese Zeit
selten beobachtete Herabsetzung des Reichsbankdiskontes
auf 5 1/2 Prozent und dann auf 5 Prozent zur Folge hatte.
Der hohe Zinsfuß hatte vor allen Dingen für diejenigen
Nachteile zur Folge gehabt, die neue Hypothekengelder
suchen oder abgelaufene Hypotheken verlängern mußten.
Somit es anfangs gewesen ist, das heißt, soweit die ver-
fügbaren Mittel dies ohne Beeinträchtigung der Liquidität
erlaubten, hat der Verein nach Möglichkeit auszuholen.
Die Erwerbsverhältnisse in dem engeren Geschäftskreis
haben auch im laufenden Geschäftsjahr keine wesentliche

Wetterbericht.

Advertisement for a barometer and weather forecast, including 'Neugasse 22' and 'Barometer'.

Table with weather forecast data for various locations like Weiburg, Trier, etc.

Table with water level data for the Rhine and the Main river.

Table with sunrise and sunset times for March 15th.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothaus — Verantwortlich für
politisch: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volks-
wirtschaftlichen Teil: P. C. Eisenberger; für den literari-
schen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil:
i. S. Karl Werner. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion,
nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Herren-Oberhemden nach 500 Mk. Probehemd binnen 24 Stunden Theodor Werner Wäsche-Haus Webergasse 30.

1. Ziehung 3. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. März 1914 vormittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- List of lottery numbers for the 1st drawing, including winning numbers like 107100, 274 640, 89 748, 859 962, etc.

1. Ziehung 3. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. März 1914 nachmittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- List of lottery numbers for the 2nd drawing, including winning numbers like 107100, 274 640, 89 748, 859 962, etc.

1. Ziehung 3. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. März 1914 nachmittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- List of lottery numbers for the 3rd drawing, including winning numbers like 107100, 274 640, 89 748, 859 962, etc.

1. Ziehung 3. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. März 1914 nachmittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- List of lottery numbers for the 4th drawing, including winning numbers like 107100, 274 640, 89 748, 859 962, etc.

Kurhaus Wiesbaden. Mittwoch, den 18. März 1914 (Mittfasten). 8 1/2 Uhr in sämtlichen Sälen: Kostüm-Ball. Karnevalistische Dekoration sämtlicher Säle. Zwei Ballorchester. Saal-Oeffnung: 7 1/2 Uhr. Anzug: Masken-Kostüm oder Balloilette (Herren Frack oder Smoking) mit karnevalistischem Abzeichen.

National-Zeitung. in Berlin. Nationalliberales Organ. Erstes Berliner Morgenblatt in der Provinz mit Letzten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichsten politischen und Handelsinformationen. Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am kommenden Morgen veröffentlicht werden können.

Erscheint täglich. Für 13 Jähr. Knaben (Realisten), der ab Eltern des Real-Gymnasiums befreit wird bis Ankunft der Eltern. Pension am liebsten bei evana. Lehrer gesucht. Off. u. N. 322 an die Expedition des Bl.

Evang. junge Dame, 23 Jahre alt, welche die 3 Sprachen, Deutsch, Französisch u. Italienisch ohne fremdländ. Accent spricht u. in Schrift vollständig beherrscht, auch ziemlich gut engl. spricht, musikalisch (Klavier), sucht eine ihren Kenntn. entsprechende Stellung nach Wiesbaden. Off. an Fr. M. Stückelberger, Villa Torretta, Locarno (Schweiz). M. 196

Everclean-Dauer-Wäsche, zu haben nur bei G. Scappini, 4056 Michelsberg 2.

Ihre Lungen pfeifen. Ein hartnäckiger Husten, reichlicher Schleimauswurf, Atemnot, das sind die Beschwerden, die dem Asthma, dem chronischen Bronchialkatarrh u. anderen Bronchialerkrankungen, von ernstesten Folgen vorübergehen. Merkt man diese gefährlichen Vorzeichen, dann ist es hohe Zeit, tatkräftig einzugreifen, um der im Anzug befindlichen Krankheit vorzubeugen und sie zu bekämpfen. Eine Flasche Akker's Abteisirup hat häufig ernstlichen Krankheiten vorgebeugt.

Dividenden-Auszahlung. Die in der letzten Generalversammlung auf fünfeinhalb Prozent festgesetzte Dividende für 1913 kommt auf die M. 500.- vollgezählten Geschäftsanteile vom 16. März ds. J. an in den Kassenstunden und nachmittags von 3-5 Uhr (Samstag nachmittags ausgeschlossen), vom 31. März an nur vormittags an unserem Schalter 18 neuen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden. Eintragsgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Vorsitz: Dr. Telgmann. 573 Vorbereitung für den höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf. Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. Prospekt durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 192

Ämtliche Anzeigen. Serzeidnis der in der Zeit vom 4. bis einschließlich 12. März 1914 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücke: 1 goldenes Damenhandschmied, 1 Herren-Regenschirm, 1 Reichsfassenschein, 1 leere Damenhandtasche, 1 Kinderhandtasche mit Taschentuch, 1 Brosche mit einem Kinderbildnis, 1 Buch, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Kilometerzähler von einem Auto. - 3 Ringe, 1 Uhr. - 3 Ringe, 1 Uhr. - 1 Kettenschlüssel.

Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Carl Arabab, Inhabers einer chemischen Fabrik und Wärfabrik in Wiesbaden wird, nachdem der in dem Versteigerungstermin vom 24. Januar 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. Januar 1914 bekräftigt ist, hierdurch aufgehoben. Wiesbaden, den 10. März 1914. Königl. Amtsgericht, Abteilung 8.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Restaurateurs Gustav Wolf in Wiesbaden, Launstrasse 27, wird heute, am 12. März 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwält Dr. Scherer in Wiesbaden wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. April 1914 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bestimmten Gegenstände - auf den 4. April 1914, vormittags 10 1/2 Uhr - und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 2. Mai 1914, vormittags 10 1/2 Uhr - vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Öffener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 25. März 1914. Königl. Amtsgericht, Abt. 8 in Wiesbaden.

Plakate in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig Wiesbadener Verlags-Anstalt Nikolastr. 11. Raurittstr. 12.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 14. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12 || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Table with columns for Staats-Papiere, Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2%, and Bergwerks-Aktion. Includes sub-sections for Deutsche, Ausländische, and Eisenbahn-Aktion.

Table with columns for Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten, Verzinliche Lose, and Uverzinliche Lose. Includes sub-sections for Inländische and Ausländische.

Table with columns for Pfandbriefe, Aktien inl. Transport-Anstalten, and Aktien ausl. Transportanstalten. Includes sub-sections for Bodenkredit-Obligationen and various transport companies.

Table with columns for Vollbezahnte Bankaktien, Aktien inl. Transport-Anstalten, and Provinzial- und Kommunal-Obligationen. Includes sub-sections for various banks and regional bonds.

Table with columns for Auswärtige Börsen, New-Yorker Börse, and Wiener Börse. Includes sub-sections for Berlin, London, and New York.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.